

MÜHLACKER UND DIE REGION

## Das Ende des Dornröschenschlafs

„Von der Idee zum Projekt“ lautet der Titel eines Vortragsabends, bei dem über die Entwicklungen in Sachen Pietà informiert wird.



Lange stand die Pietà wenig beachtet in einer Vitrine. Foto: Stadtarchiv Mühlacker (Wolfgang

## Rieger)

### Von Eva Filitz

Mühlacker. Mühlackers gute Stube, das Heimatmuseum in der Alten Kelter, birgt viele Schätze, die seit langem den Besuchern auf vielfältige Weise immer wieder präsentiert werden. Doch eine etwa 1,60 Meter hohe Skulptur stand seit den 1980er Jahren unbeachtet in einer Glasvitrine im Obergeschoss, ohne Beschriftung. Achtlos ging man vorbei. Was sollte das schon Besonderes sein, wo die Figuren noch nicht einmal Köpfe hatten ?

Doch das Blatt hat sich gewendet. Gemessen an dem jahrzehntelangen Dahindämmern gibt es seit rund zwei Jahren mächtig viel Wirbel um diesen Torso, dessen Wert und Bedeutung nach neuesten Erkenntnissen nicht hoch genug geschätzt werden kann und nun im Mittelpunkt kunsthistorischer Spurensuche steht: Es ist die Pietà aus der Frauenkirche in Lienzingen – eine Skulptur mit Maria, die ihren am Kreuz gestorbenen Sohn Jesus in den Armen hält.

Was alles seit Januar 2020 bis in die Gegenwart unternommen wurde, um den „Dornröschenschlaf“ zu beenden, erfuhr eine gespannt zuhörende Besuchergruppe am Donnerstagabend in der Kelter. In vielen Einzelheiten, dazu mit passenden Bildern auf der Leinwand untermalt, berichteten Wolfgang Rieger und Hans Peter Walther vom Historisch-Archäologischen Verein (HAV) Mühlacker und die Leiterin des Heimatmuseums, Dr. Martina Terp-Schunter, über die Historie der Frauenkirche als einstige Wallfahrtskirche bis hin zum aktuellen Stand der inzwischen durchgeführten Untersuchungen. Gemeinsames Thema der Referate: „Von der Idee zum Projekt“.

Eröffnet hatte Bürgermeister Winfried Abicht den Abend. „Man merkt, Sie haben Feuer gefangen“, kommentierte Rieger, als er nach Abicht ans Pult trat, kurz dessen rundum positive Ausführungen. Die Stadt steht also dahinter. Im Nachhinein war der Bürgermeister noch froh, dass Terp-Schunter ihre Zustimmung verweigert hatte, die Pietà in einem städtischen Bauwagen nach Stuttgart zu transportieren.

Dass das Projekt überhaupt zustande kam, ist dem wiederholten Drängen des HAV zu verdanken, der schon lange darauf drängte, die Pietà wieder dort aufzustellen, wo sie nach Meinung der HAV'ler hingehört: nämlich in die Frauenkirche. Doch nachdem ermittelt wurde, welch kostbarer Schatz trotz ihrer Blessuren diese Pietà ist, darf sie nicht mehr „schutzlos“ öffentlich gezeigt werden. Was also tun ? Die Frauenkirche ohne Pietà sollte Vergangenheit sein. Der HAV entwarf einen Projektplan. Die Initiatoren hatten eine zündende, aber anspruchsvolle Idee: „Wie schaffen eine Replik, die dem Originalzustand möglichst nahekommt.“ Ein Holzbildhauer wurde gefunden. Thomas Hildenbrand war begeistert und bereit, die Idee umzusetzen. Die Stadt wurde nun über das Vorhaben informiert, der Kostenvorschlag des Bildhauers vorgelegt und das Projekt auch dem Gemeinderat vorgestellt. Der stimmte der Umsetzung ohne zu zögern zu, war doch der hohe kulturelle Wert für die Stadt erkannt worden. Kostenträger ist vorrangig der HAV, dann die Stadt, und viele kleine und auch umfangreiche Spenden helfen mit.

Die „Wiedererweckung“ sollte, wenn auch noch kopflos, dennoch auf sicheren wissenschaftlichen Füßen stehen. Martina Terp-Schunter wurde mit ins Boot geholt. Sie brachte genaue Vorstellungen ein, wie die Replik umgesetzt werden kann: Als Erstes stehe eine wissenschaftliche Untersuchung durch die Staatliche Kunstakademie Stuttgart an. Modelle für die fehlenden Köpfe von Maria und Jesus sollten entworfen werden. In der Kelter wird eine offene Bildhauerwerkstatt eingerichtet, zu festgesetzten Zeiten für Besucher zugänglich, wo der Arbeit des Bildhauers zugeschaut werden kann. Denn die Öffentlichkeit soll das Projekt nachhaltig miterleben können.

Festgehalten wird die Umsetzung auch durch die Kunststudentin Hannah Backes, die die Replik und die Herkunft der Pietà zum Thema ihrer Masterarbeit wählt. Hinzugezogen wird das Fraunhofer-Institut in Fürth, wo eine Computertomographie gemacht wird, die über die innere Verfassung der Pietà informiert – und die manche unerwarteten Erkenntnisse bringt, angefangen von massivem Holzwurmbefall. Ein Spezialunternehmen wurde mit den sorgfältigen Transporten zwischen Stuttgart, Fürth und Mühlacker beauftragt, denn erneuter Schaden durfte nicht eintreten. Und noch ein i-Tüpfelchen: Die Lienzinger Pietà stößt auf überregionales Interesse. Im Gespräch ist eine Leihgabe für eine Ausstellung in Karlsruhe und in Paris im Centre Pompidou im Rahmen eines besonderen Projektes.

Nach dem Auftakt am Donnerstag sind noch weitere fünf Abende mit spannenden Themen rundum die Pietà vorgesehen, immer donnerstags um 19 Uhr in der Kelter. „Also bitte den 28. April, den 5. und 19. Mai, und den 2. und 30. Juni vormerken“, wünschen sich die Veranstalter. Die „Offene Werkstatt“ ist dienstags

bis donnerstags von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Wie aus einem massiven Lindenholzblock eine Pietà entsteht, kann hautnah miterlebt werden.

Auskünfte unter Telefon 07041/876325 Heimatmuseum Mühlacker oder E-Mail: [museum@stadt-muehlacker.de](mailto:museum@stadt-muehlacker.de). Anmeldungen zu den Veranstaltungen auch per E-Mail an [vhs@stadt-muehlacker.de](mailto:vhs@stadt-muehlacker.de).



**Mit einem Punktiergerät „tastet“ der Bildhauer das Original ab und überträgt die so gewonnenen „Punkte“ auf die Replik, erklärt Martina Terp-Schunter. Foto: Filitz**